

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek
Zürich*



Märkte – Messen – Bibliotheken

Wenn wir heute von Märkten, Messen und Bibliotheken sprechen, dann reflektiert das die Bandbreite der Inhalte unseres vorliegenden Heftes, aber auch die Dimension unseres Berufsfeldes.

Fangen wir doch einmal mit den Bibliotheken an: Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die Deutsche Telekom Stiftung haben im Oktober die TIB Hannover (Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek) als Bibliothek des Jahres mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Erstmals wurde auch ein Preis für die „Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen“ ausgelobt und der Stadtbibliothek Gotha verliehen.

Die TIB Hannover erhält den Preis für ihr Engagement bei der strategischen Open-Science-Transformation, der digitalen Langzeitarchivierung und anderen exzellenten Entwicklungen. „Ergebnisse, Daten, Methoden und Software werden der Forschung öffentlich zugänglich gemacht“, so erläutert der Bundesvorsitzende des dbv, Andreas Degkwitz. Die Stadtbibliothek Gotha wiederum wird ausgezeichnet als moderner Bildungs- und Begegnungsort für alle Menschen der Stadt. Alle seien willkommen und sollten sich wohlfühlen, so die Leiterin der Bibliothek, Nicole Strohrmann. Was auf den ersten Blick dieser beiden doch scheinbar völlig unterschiedlichen Einrichtungen vielleicht nicht offensichtlich wird, ist die Idee, die sie verbindet: Offenheit. Nicht Offenheit um ihrer selbst willen, wie es gelegentlich ideologisch falsch gewendet daherkommt, sondern Offenheit um der Menschen willen, um der Freiheit von Forschung und Lehre willen, Offenheit aber auch, um der Freiheit des Geistes und der Meinung willen.

In diesem Sinne sind die beiden ausgezeichneten Bibliotheken, seien sie auch noch so verschieden, einander eng verbunden. Denn Freiheitsorte und Frei-Räume werden weniger in einer Zeit der Autokraten und der Ideologien, seien es politische oder kommerzielle. Da ist es gut zu wissen, dass es Bibliotheken gibt, die genau diese Frei-Räume schaffen und bieten; und es ist noch besser, dass sie auch dafür ausgezeichnet werden.

Wir gratulieren den beiden Bibliotheken herzlich und schließen uns den Glückwünschen an!

Aber auch Märkte sind für Bibliotheken relevant: So sind Verlage und Buchhandlungen seit Jahrhunderten Partner aller Bibliotheken. Wir beobachten deshalb sehr genau, was dort passiert und wie sich die Branche entwickelt. Die Mayersche Buchhandlung in Aachen etwa ist seit Jahrzehnten Lieferant (wissenschaftlicher) Literatur für Bibliotheken. Ich erinnere mich noch sehr genau, als der damalige Chef der Buchhandlung, Helmut Falter, ins Flugzeug stieg, um in den USA einen seltenen und wichtigen Forschungsbe-

richt abzuholen und umgehend in die Bibliothek des Forschungszentrums Jülich zu liefern. Das war Kundenservice par excellence. Nun hat sich im vergangenen Jahr die Mayersche Buchhandlung mit Thalia zum größten Buchhändler Europas zusammengeslossen und wir fragen im Interview den heutigen Chef der Mayerschen Buchhandlung, Hartmut Falter, welche Konsequenzen das für die (wissenschaftlichen) Bibliotheken hat und ob sie noch immer A-Kunden sind bei der Thalia/Mayerschen Buchhandlung.

Und schließlich gehören Messen auch zu Bibliotheken, ganz gewiss auch die Frankfurter Buchmesse. Ob die (erzwungene) digitale Ausgestaltung der Messe in diesem Jahr eine gelungene Alternative zum sonst so üblichen internationalen Großfest war, lesen Sie in unseren ausführlichen Buchmessebeiträgen. Den vielen digitalen Vorträgen und Angeboten beizukommen, war für unsere Autorinnen und Autoren eine rechte Herausforderung, da die virtuellen Angebote oft noch stärker im Netz versteckt waren als die physischen in den weitläufigen Messehallen. Es ist zwar hilfreich, dass es für Zeiten wie diese digitale Alternativen gibt, aber wir werden uns nach der Corona-Krise fragen müssen, wie gut die digitalen Substitutionen wirklich sind und ob sie dauern tragen können. Denn wir sehen und spüren unsere Gegenüber nicht, wir können nicht zwischen den Zeilen lesen und nicht zwischen den Worten hören, sondern starren stattdessen auf einen Bildschirm, der es uns noch nicht einmal ermöglicht, einander in die Augen zu sehen. Und noch weniger spüren wir die spezielle Aura eines locus spiritualis, wenn die Übertragung aus dem heimischen Esszimmer erfolgt. Wir sollten uns zwar hüten vor Dauernörglern, die die digitalen Hilfsmittel unserer Zeit als billiges Zerrbild der Wirklichkeit brandmarken, aber ich hege trotzdem gewisse Vorbehalte gegenüber all den sonnigen Gemütern, die in jeder Katastrophe eine Chance sehen und die allzu eifrig „learnings“ in die Nach-Corona-Zeiten retten wollen. Wir sollten uns vielmehr unsere Aufrichtigkeit bewahren und schwierige Zeiten auch schwierige Zeiten nennen dürfen und digitale Hilfsmittel auch nur als solche ansehen.

Die Welt ist nun einmal aus den Fugen geraten und wir sollten uns das Recht nehmen, dies auch so zu benennen und zu empfinden. Die Weihnachtszeit bietet vielleicht Gelegenheit, hierüber einmal entschleunigt nachzudenken.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an unserer Zeitschrift, Ihre Treue zu uns im zu Ende gehenden Jahr und wünsche Ihnen und Ihren Familien auch im Namen der gesamten Redaktion eine gesegnete und erholsame Weihnachtszeit.

Herzlich Ihr Rafael Ball